

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 24

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf die Kulturrevolution in der Schweiz!

Grössere Teile der Zürcher Berufsdemonstranten trafen sich kürzlich im Café Odéon zur Gründung einer eigenen Gewerkschaft. Die etwas übernachtigt wirkenden Versammlungsteilnehmer machten es sich in Ermangelung anderweitiger Sitzgelegenheiten auf dem Boden bequem und liessen zur Einstimmung einen von der Zürcher Stadtpolizei zur Verfügung gestellten Film über die letzte Strassenschlacht am Limmatquai ablaufen. Dessen Vorführung war – nach Einschlagung trennender Schaufenster – dank Selbstbedienung in einem Spezialgeschäft für audiovisuelle Geräte möglich geworden. Vom einzigen Tisch aus, der noch vier Beine besass, hielt der ad hoc gewählte Tagungspräsident, zugleich Vorsitzender der Aktionsgruppe Rote Fabrik (ARF), die folgende Tischrede:

«Genossen!

Die Schmier macht zwar keinen Oscar mit ihrem Film über unsere letzte Demo. Aber sogar dieser verwackelte Streifen hat uns vor Augen geführt, wie unhaltbar unsere Arbeitsbedingungen geworden sind. Ich stelle fest, dass es in Zürich nicht einmal mehr möglich ist, gewaltfrei Autos umzukippen und Opernhausbesucher mit Eiern zu bewerfen, ohne dass es zu provokativen Polizeieinsätzen kommt!

(Wütende «Pfui!»-Rufe aus dem Plenum.)

Was nützt es uns, wenn die verschreckten Journalisten in ihren Zeitungen schreiben, es sei vielleicht auch nicht ganz in Ordnung, wenn die Stadt mit ihren Steuergeldern das Opernvergnügen einiger Bonzen mit 60 Millionen vergolde und für uns in der Roten Fabrik dann keinen Stutz mehr übrig habe? Der Stadtrat hat auf unser letztes Ultimatum auf Ueberlassung einer grossen Halle samt Finanzgarantie für unsere künftigen Aktionen überhaupt nicht geantwortet. Es ist also nötig, dass wir unseren Forderungen mehr Nachdruck verleihen!

(Einige Genossen beginnen die restliche Einrichtung des «Odéons» zu demontieren.)

Bitte damit noch zuwarten! Vorerst geht es darum, dass wir uns gewerkschaftlich zusammenschliessen. Wir können uns doch nicht länger damit abfinden, dass unsere Nacht- und

Sonntagsarbeit, wenn es gut geht, mit einer Stereoanlage, einem Nerz oder ein paar Flaschen Chivas aus den offenstehenden Auslagen abgegolten wird. Bei der letzten Demo war es erst noch so, dass die teuersten Stücke gar nicht von unseren Leuten abserviert werden konnten. Ueberall hatten sich bereits die Besoffenen aus dem Niederdorf oder noch schäbigeren Zivilisten bedient. Doch jetzt ist Schluss mit dieser Schmutzkonzurrenz! Ich nehme an, dass ihr mit der Gründung einer gewerkschaftlichen Kampforganisation einverstanden seid!

(Demo-Veteranen aus dem Jahre 1968 stimmen die Internationale an.)

Ruhe! Was soll dieser sentimentale Quatsch? Ihr habt der Gründung der Gewerkschaft «Hau und Bolz» zugestimmt. Wir werden im Anschluss an diese Gründungsversammlung dem Stadtrat die folgenden Forderungen unterbreiten:

- Abgabe von Schutzhelmen, Gasmasken, Schilden, Tränengas- und Gummipistolen an die organisierten Demonstranten. Es wirkt provokativ, wenn nur die Polizei damit ausgerüstet ist.

- Ueberlassung des Polizeipostens auf der Rathausbrücke als Hauptquartier der Demo-Gewerkschaft «Hau und Bolz». Zahlung eines Minimallohns von Fr. 2000.– an die Organisierten, sofern bei Plünderungen dieser Gegenwert nicht erreicht wird.

- Das Opernhaus, die Rote Fabrik sowie weitere geeignete Saalbauten werden in Freistätten für alternative Kulturschaffende umfunktioniert. Finanzierung des Betriebes sowie Gebäudereinigung obliegen der Stadt.

- Abschluss einer kollektiven Unfall- und Haftpflichtversicherung zugunsten organisierter Demonstranten aus öffentlichen Mitteln. Bei der Erstellung von Filmdokumenten hat die Polizei die Einwilligung der Gewerkschaft einzuholen; auf jeden Fall haben die Darsteller Anspruch auf eine angemessene Gage.

(Frenetischer Beifall mit Molotow-Cocktails und Sprengkörpern lässt das Odéon in seinen Grundfesten erzittern.)

Genossen, ich glaube, wir sind nun wieder für eine Demo motiviert. Das Haus brennt, also begeben wir uns jetzt einzelsprungweise ins Freie. Ziel ist das Stadthaus. Da es sich um eine gewaltfreie Aktion handelt, bitte Totschläger, Schlagringe und Pflastersteine in der ersten Phase nicht offen vorzeigen; Eier und Farbbeutel werden auf der Strasse ausgegeben.

Es lebe die immerwährende Demonstration! »

